

„Der Pflegemarkt in Bewegung – vom Menschen aus denken“
17. und 18. Juni 2013 im Zentrum für Umwelt und Kultur
Kloster Benediktbeuern

Das Schöpferische des Menschen im Alter dargestellt am Beispiel J.S. Bach mit Klang und Bibelbeispielen

Univ.- Prof. Dr. Dr. h.c. Andreas Kruse, Direktor des Instituts für Gerontologie,
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Das Leben Johann Sebastian Bachs gibt Zeugnis von einer außergewöhnlichen künstlerischen Kreativität – auch in den Grenzsituationen des Lebens. Zugleich deutet es auf die Fähigkeit des Menschen, bis in das hohe Alter schöpferisch zu sein und sich dabei auf Wissenssysteme und Erfahrungen zu stützen, die in früheren Lebensabschnitten entwickelt bzw. gewonnen wurden. Dieser Komponist zeigt weiterhin, wie es Menschen gelingen kann, in ihrer Biografie die *beiden großen Ordnungen* – die Ordnung des Lebens, die Ordnung des Todes – miteinander zu verbinden und zu integrieren. Dies gelingt in dem Maße, in dem sich Menschen als *bezogen* erleben: Bei Johann Sebastian Bach waren es drei grundlegende Bezogenheitsmotive, die Zeit seines Lebens große Bedeutung besaßen: Die Bezogenheit auf den Großen Gott, die Bezogenheit auf andere Menschen (für die er sich immer engagierte, seien es Angehörige, seien es Freunde, seien es Schüler), die Bezogenheit auf sein Werk und die Musik. Es ist nachweisbar, dass sich diese Bezogenheitsformen in seinem Leben nicht verändert haben – lediglich deren Ausdrucksformen („wie stellen sich diese dar?“) unterlagen einem Wandel. Das Leben Johann Sebastian Bach zeigt uns, wie wichtig der *biografische Zugang* zum Erleben, Verhalten und Handeln des älteren Menschen – auch am Ende seines Lebens – für ein tieferes Verständnis dieses Menschen ist. Und dies gilt für das Werkschaffen ebenso wie für den Umgang mit den praktischen Lebensanforderungen.

Verdichtet man die biografischen Aussagen, die im Hinblick auf die *letzten Lebensjahre* Johann Sebastian Bachs zu treffen sind, sowie die symbolischen Aussagen, die in seinen letzten Werken gefunden werden können, so lassen sich folgende – in Ich-Form ausgedrückte – Themen differenzieren (in Klammern ist das psychologische Konstrukt aufgeführt, dem das jeweilige Thema zugeordnet werden kann):

- (I) Ich lebe in Gott, in anderen Menschen, in meinem Werk (Bezogenheit)
- (II) Ich nehme meine schöpferischen Kräfte wahr (Selbstaktualisierung)
- (III) Ich gestalte mein Leben (Selbstgestaltung)
- (IV) Ich dringe immer tiefer in die Musik ein, strebe nach deren Vollendung (Kreativität)
- (V) Ich gebe mein Werk an nachfolgende Musikergenerationen weiter (Generativität)
- (VI) Ich nehme Verantwortung für andere Menschen wahr (Mitverantwortung)
- (VII) Ich nehme mich in meiner Verletzlichkeit wahr (Vulnerabilität)
- (VIII) Ich nehme mich als Teil der göttlichen Ordnung wahr (Gerotranszendenz)
- (IX) Ich blicke dankbar auf mein Leben, mein Leben als Fragment (Ich-Integrität)
- (X) Ich erwarte die Auferstehung der Toten, das ewige Leben (Religiosität)

Blickt man auf diese Themen wie auch auf die – diesen Themen zugeordneten – psychologischen Konstrukte, so tritt uns ein reiches seelisch-geistiges Leben entgegen, das deutlich macht, welche schöpferischen Kräfte auch am Ende des Lebens wirksam sein können, vorausgesetzt, dieses Leben steht in *Bezügen*, die dazu motivieren, diese schöpferischen Kräfte zu erspüren und zu verwirklichen. Diese (bereits genannten) Bezüge sind am Lebensende Johann Sebastian Bachs deutlich erkennbar, ja, sie bilden selbst zentrale Themen seines Lebens.

In diese Bezüge investiert Bach viel seelisch-geistige Energie, wobei seine Schaffenskraft auch darauf hindeutet, wie viel Positives er in diesen Bezügen, in seinem Engagement, in seinem Schaffen erfährt: Hier sieht man sich erinnert an das Konzept der *Lebensstrukturen*, in denen sich die subjektiv bedeutsamen Beziehungen zu den „Anderen“ – Menschen, Gruppen, Kulturen, Ideen oder Orte – widerspiegeln, wobei diese Anderen Merkmale des Selbst darstellen, in die man ein hohes Maß an psychischer Energie investiert, für die man sich engagiert. Die hier zum Ausdruck kommende Bezogenheit erscheint somit als Grundlage sowohl für die Entdeckung und Verwirklichung schöpferischer Potenziale als auch für die Selbstgestaltung des Lebens am Lebensende. Zugleich bilden Selbstaktualisierung und Kreativität, Selbstgestaltung und Ich-Integrität zentrale Themen am Lebensende und damit konstitutive Merkmale des Selbst.

Es ist dabei der Große Gott gewesen, dem sich Johann Sebastian Bach in besonderer Weise anvertraute, dem gegenüber er alles aussprach, was ausgesprochen werden musste, sodass er auch oder sogar in besonderer Weise in dieser Beziehung – Gott und er selbst – den immer wieder neuen Impuls zur Selbstgestaltung seines Lebens verspürt hat. Sowohl die Musik selbst als auch der symbolische Ausdruck in der Musik sprechen für diese Annahme.

Mit dem *Leben als Werk*, aber eben auch den geschaffenen Kompositionen steht man im Zentrum der *Ich-Integrität*, die auf der Fähigkeit und Bereitschaft beruht, das eigene Leben, so wie es war, so wie es sich aktuell darstellt, annehmen zu können. Dabei gibt der Aspekt des *Lebens als Fragment* einen bedeutenden Hinweis auf den Kern der Ich-Integrität: Diese meint nämlich nicht eine frei von Ambivalenz und Zweifeln erreichte und ausgedrückte Lebenshaltung, sondern vielmehr eine Lebenshaltung, in der sowohl Erreichtes als auch Unerreichtes, in der sowohl Zeiten des Glücks als auch des Unglücks, in der sowohl Freude als auch Leid, in der sowohl verwirklichte als auch enttäuschte Hoffnungen repräsentiert sind, die aber von der Überzeugung getragen ist, dass das Leben, so wie es sich vollzogen hat, so wie es gestaltet wurde, letztlich ein gutes gewesen ist: Das Leben als Werk. In der Entwicklung einer solchen Lebenshaltung ist ein wichtiges schöpferisches Moment des Menschen zu sehen.

In der Biografie Johann Sebastian Bachs finden sich viele Beispiele für Erreichtes und Unerreichtes berichtet, für Zeiten des Glücks und des Unglücks, für Freude und Leid, für verwirklichte und enttäuschte Hoffnungen. Johann Sebastian Bach ist es dabei gelungen, dieses schöpferische Potenzial am Ende des Lebens zu verwirklichen: In seinem Werk, aber auch in seiner Lebensführung.

Literatur:

Andreas Kruse (2013). *Die Grenzgänge des Johann Sebastian Bach - Psychologische Einblicke*. Heidelberg: Spektrum Verlag